

Blick zurück ins 19. Jahrhundert: Ausstellung mit Werken des Aargauer Malers Hermann Hunziker (1830-1910).

Blick zurück ins 19. Jahrhundert: Hermann Hunziker in der Galerie 6 in Aarau

Als Landschaft zwischen Idylle und persönlichem Empfinden

Der Aargau vor 100 Jahren

a.z. Die laufende Ausstellung in der Galerie 6 ist von lokal-künstlerischer und lokalhistorischer Bedeutung. Dies nicht in einem negativen Sinn; im Gegenteil. Die Ausstellung mit Werken von Hermann Hunziker (1830–1910) beleuchtet in vielerlei Hinsicht Leben und Denken im Aargau im ausgehenden 19. Jahrhundert. Das Werk des Privatiers, der zu Lebzeiten nur ein einziges Mal wenige Werke öffentlich ausstellte, muss im Zusammenhang mit dem bürgerlich-industriellen Klima der Zeit gesehen werden.

In Aarau verwurzelt

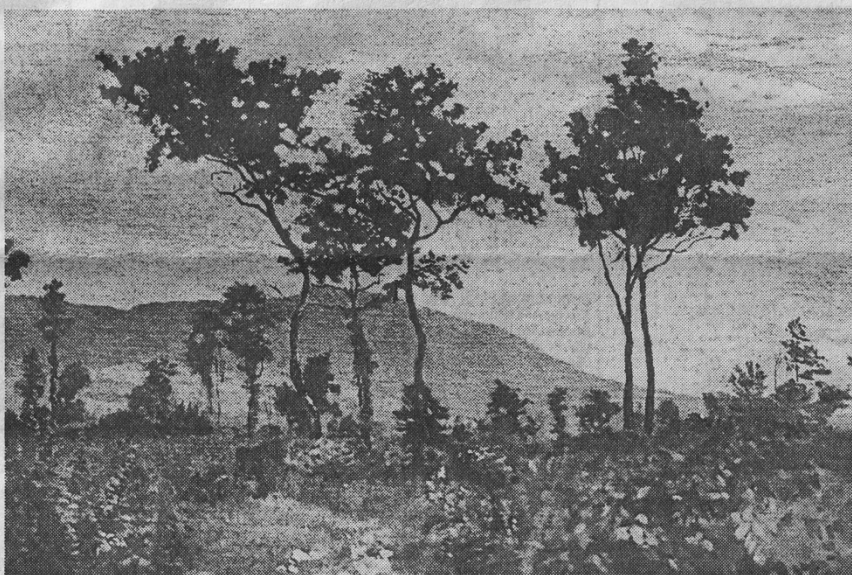
Hermann Hunziker war ein Enkel des in der Aargauer Stadtgeschichte wohlbekannteren Johann Georg Hunziker (1774–1850), der als Stadtmann, Baumwollfabrikant, Gründer der Gewerbeschule, Oberst usw. ein bestimmender Faktor im turbulenten Leben der Stadt Aarau war, die in kürzester Zeit von einer Untertanenstadt zur Hauptstadt der Helvetik und schliesslich des Kantons Aargau wurde. Das grossbürgerliche Klima seiner Familie prägte Hermann Hunziker. Sein Leben war in gewissem Sinn ein «aristokratisches». Er studierte im Anschluss an die Matura Chemie an der Universität Zürich, kam jedoch 1861 nach Aarau zurück, um in die väterliche Buntweberei einzutreten. Scheinbar war er gewillt, in die Unternehmer-Fussstapfen der Vorfahren zu treten. Geschäfte führten in quer durch Europa. 1870/71 stand er als Major der Artillerie an der Grenze. Dann aber brach das «Aristokratische» durch; er zog sich aus dem Geschäft zurück und ging fortan als Privatier seinen persönlichen Neigungen nach. Die finanzielle Situation erlaubte es ihm. Er malte, beschäftigte sich mit Wissenschaft, Literatur und Philoso-

phie, ritt und erwanderte die Berge. 1878/80 weilte er zu Kunststudien in München. Er schloss sich der seinerzeit im Umfeld von Johann Gottfried Steffan entstandenen «Schweizer Schule» an, wurde Schüler des gleichaltrigen Solothurners Otto Frölicher (1840–1890). Ab 1880 lebte Hermann Hunziker wieder in Aarau, wo die bildenden Künste im Zeichen erwachenden Nationalbewusstseins damals hoch im Kurs standen. 1860 war unter der Ägide von Emil Rothpletz und Major August Herosé der Aargauische Kunstverein gegründet worden und die in Aarau gezeigten nationalen Turnus-Ausstellungen erfreuten sich grosser Beliebtheit. Wichtige Werke des 19. Jahrhunderts gelangte in die Aargauer Kunstsammlung (unter anderem von Koller, Böcklin, Zünd und Stäbli). Hermann Hunziker war offenbar teilweise in diese Entwicklungen integriert, denn 1882 wurde er Vorstandsmitglied des Aargauischen Kunstvereins. Allerdings habe er, wie er in einem Brief an Otto Frölicher schrieb, die Wahl mit «gemischten Gefühlen» angenommen. Hermann Hunziker war von seinem Geist her wohl eher der Restauration zugeneigt als dem Engagement für eine breite Öffentlichkeit. Daher zog er es vor, im Stillen zu leben und zu malen. Bei seinem Tod hinterliess er ein Werk von rund 350 Nummern. Zunächst nahm sich niemand des Nachlasses an; die beiden Söhne Gerold und Werner Hunziker, selber Maler, waren mit ihrem eigenen Werk beschäftigt. Erst in den späten 70er Jahren arbeiteten Gerold Hunziker und sein Sohn Dominique (*1944, Musiker in Aarau) das verstaubte und zum Teil restaurierungsbedürftige Werk auf. 1984 zeigte die Galerie 6 in Aarau einen ersten Teil, nun – 80 Jahre nach dem Tod des Malers – einen zweiten.

Malte für sich selber

Das malerische Werk Hermann Hunzikers steht in engem Kontext zur Malerei anderer Schweizer Künstler des 19. Jahrhunderts. Seine Landschaften haben nicht mehr «heroischen» Charakter; sie stehen an der Wende zwischen idealistischer Auffassung von Landschaft und persönlicher Naturempfindung. Sie spiegeln vielfach die Verehrung für die «Ecole de Barbizon» (Corot zum Beispiel), die ihrerseits an den holländischen Landschaftern des 17. Jahrhunderts Mass nimmt. Wie andere Maler der Zeit setzt er die französische Natur-Bewunderung aus münchengeprägter Distanz um. Malern wie Frölicher oder Stäbli, Zünd, Calame oder Diday vermag die künstlerische Qualität der Werke Hermann Hunzikers nicht Stand zu halten, aber in seinen besten Bildern erreicht er durchaus ein beachtliches Niveau, das über die Handfertigkeit hinweg, Licht- und Naturempfindungen auszudrücken vermag. Vor allem im Bereich von Wasser und Wald gelingt es ihm, Stimmungen einzufangen, während die Himmelspartien oft seltsam statisch wirken. Eine konstante Entwicklungslinie ist kaum ablesbar. Der Müncher Aufenthalt setzt gewisse Zäsuren, doch viele Bilder stehen eigenartig vereinzelt da, als wollte der Künstler mit jedem Bild eine neue stilistische Aufgabe lösen. Es gibt in seinem Werk zum Beispiel nur ein einziges Früchtstillleben und das von guter Qualität. Man vergesse nicht: Hermann Hunziker malte für sich selbst; produzieren war ihm entsprechend fremd, und so war der Reiz des Neuen oft schon nach einem Bild gesättigt. Allerdings wissen wir nicht, wie viele Werke Hunziker im Laufe der Zeit zerstört hat; bekannt ist nur, dass er um 1870 praktisch alle früheren Werke vernichtet hat. Es ist Zufall, dass das stilistisch ins frühe 19. Jahrhundert zurückweisende Porträt seiner Nichte Anna von 1869 erhalten geblieben ist.

Herrmann Hunzikers Werke haben über ihren künstlerischen Wert hinaus auch dokumentarischen Charakter. Im Aargau gab es im späten 19. Jahrhundert nur wenige Landschaftsmaler. Die sogenannte «Aarau-Schule» der Malerei manifestiert sich erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Und so geben manche Bilder seltene Einblicke in Aar(g)auer Gegebenheiten der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts – den Zustand des Waldes zum Beispiel, von Wasserläufen, von Bauernhäusern usw. Auch wenn das aus Hunzikers Sicht zweifellos ein Nebenprodukt seiner Malerei ist, so ist es aus heutiger Sicht doch Teil der Lust am Schauen. Die Ausstellung in der Galerie 6 dauert bis zum 26. Mai. Sie ist Donnerstag 15 bis 17.30, 19 bis 20.30 Uhr, Freitag 15 bis 17.30 Uhr, Samstag 15 bis 17 Uhr, Sonntag 10 bis 12 Uhr geöffnet. Ein Katalog ist erhältlich.



Blick zurück ins 19. Jahrhundert: Landschaft in der Region Aarau, gemalt von Hermann Hunziker

(a. z.)